

der katholischen Kirche im „kapitalistischen System“ festigen würde. Oder es könnte sein, daß der Mitautor sich nicht mit der wissenschaftlichen Qualität der Publikation identifizieren möchte. Auch für diese Überlegung sollte man Verständnis aufbringen.

Theodor Dams

¹ Michael Vesper, *Misereor und die Dritte Welt. Zur entwicklungspolitischen Ideologie der katholischen Kirche*. Saarbrücken: Breitenbach 1978. VII, 203 S. (Bielefelder Studien zur Entwicklungssoziologie. 4.) Kart. 21,-.

² Eine Wortschöpfung des Rezensenten in Anlehnung an das in der Arbeit Vespers oft verwendete Wort „Kapitalverwertungsinteresse“.

Eine konservative Frage

Wolfgang Seibel SJ hat geraten (in dieser Zschr., November 1979), wie auf den Begriff „progressiv“ so auch auf den Begriff „konservativ“ zu verzichten. Er führt gute Gründe dafür ins Feld. Dennoch bleibt bemerkenswert, daß man das Wort „konservativ“ eher zur „Diffamierung“ als zur „Belobigung“ verwendet, und anders herum, trotz Fortschrittszweifeln, noch immer das Wort „progressiv“. Angesichts dieses statistisch nachweislichen Umstandes setzt sich jemand, der sich selbst „konservativ“ nennt, dem Verdacht aus, ein Dummkopf oder ein arroganter Snob zu sein. Genau dies tut das Magazin „Initiative“, eine Sonderserie im Rahmen der „Herderbücherei“, nunmehr seit mehr als fünf Jahren in 33 erschienenen Bändchen (vgl. die Notiz „Initiative“ in dieser Zschr., Juni 1975).

Für dummköpfig hält man weder den Verleger noch den Herausgeber Gerd-Klaus Kaltenbrunner. Einen Touch von Arroganz, wenn auch wienerisch serviert, mag man diesem nachsagen. Aber wer sich die Bändchen ansieht, die in Buchhandlungen zwar ganz selten im Blickfeld, aber immerhin irgendwo (bei den besseren jedenfalls) zu finden sind, kann in der Auswahl der Themen und ihrer differenzierten Entfaltung durch einen überraschend weit ge-

zogenen Autorenkreis feststellen, daß „Initiative“ keinem als „konservativ“ beschimpften oder manchmal auch gefeierten Trend aufgestiegen ist. Vielmehr wird in beachtlicher intellektueller Anstrengung versucht zu ermitteln, woran jeweils in der Auseinandersetzung mit ganz konkreten Problemfeldern festzuhalten ist, soll der Mensch im akzelerierenden Wandel bestehen. Wer etwa in der Nummer „Verweiblichung als Schicksal?“ eine patriarchalische Reaktion erwartet, war mit einem „progressiven“ Vorurteil besetzt.

„Im Ernstfall“ lautet der Titel eines Sonderbandes, der als Rückblick auf fünf Jahre „Initiative“ erscheinen ist. „Was nehmen wir mit?“ – dies nennt der Herausgeber eine „konservative Frage“. Sie ist es – und war es schon immer. Aber sie hat zwei Seiten: Man muß auch lassen können, was einmal als unverzichtbarer Bestand gegolten hatte. Gerade Katholiken, die sich manchmal bewegt fragen, ob denn alles Gold sei, was da heute glänzt, können von den Bändchen der „Initiative“ in durchaus konservativem Stil dazu angeregt werden, darüber nachzudenken, was in allem Ernst zu behalten ist – und was nicht.

Oskar Köhler